

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

D DOSSIER – Zeitlos

WOHNEN – Sinn fürs Schöne 45

EXTRA – Design aus Skandinavien 64

Trend – Wie alles begann 80





Konzeptuelle Einfachheit

Dieses Ferienhaus in den Bündner Alpen beweist, dass das natürliche Baumaterial Holz auch ästhetisch überzeugen kann. Als Idee für das Konzept diente die einfache Scheunenarchitektur der Bergregionen.

TEXT: Kirsten Höttermann
FOTOS: Patricia Parinejad

1_Die Fassade aus Fichtenholz wird in der Sonne sichtbar altern, aber das ist kein Mangel, denn hier wird Patina als eine besondere Qualität wahrgenommen.

2_Der Wohnbereich und die Küche erstrecken sich über zwei Geschosse und ermöglichen dank der grosszügigen Verglasung einen Blick über die Dächer des Ortes bis in die herrliche Bündner Bergwelt. Der Klassiker im Ensemble ist der «Eggchair» von Arne Jacobsen für Fritz Hansen.





1_Die Tafel vor dem grossen Fenster lässt sich zusätzlich verlängern und bietet genügend Platz für Familie und Freunde.

2_Der Kaminofen sorgt an kalten Wintertagen für Wärme und Gemütlichkeit.

3_Die Einfachheit des Holzhauses entspricht dem Codex der Berge. Mit seinem asymmetrischen Giebel orientiert es sich an der Architektur der Nachbarhäuser.

4_Die natürliche Vertäfelung von Wand und Decke setzt einen warmen Kontrast zum Boden aus Terrazzo. Die dunkle Küche beruhigt das Auge in dem sonst sehr hellen Raum. Hocker «Bangkok» von Flexform.



A photograph of a modern interior space. The walls are made of light-colored wood, and the ceiling is also wood. A dark kitchen island with a grey countertop and two black bar stools is visible. A white dog is lying on a grey rug in the foreground. A window with a black frame is visible in the background. The overall aesthetic is minimalist and natural.

«Wir wollten ein
Haus bauen, das
sich durch eine
pure, schlichte
Gestaltung
auszeichnet.»

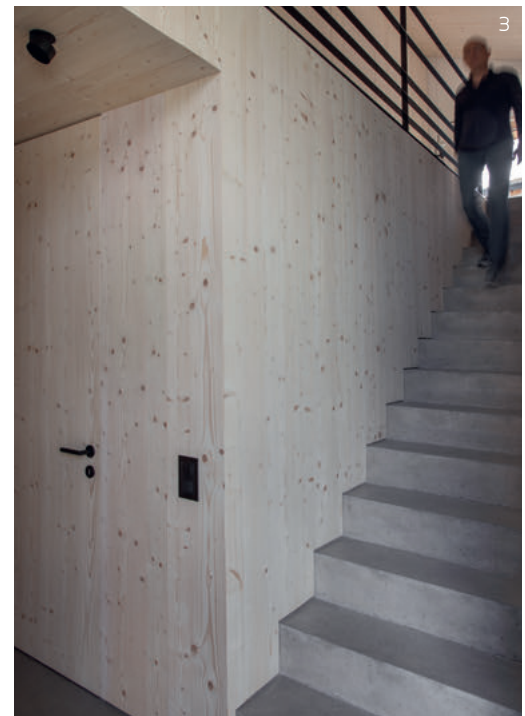
«Wenn man
hierher kommt,
ist alles andere
wie weggeblasen.»

1_In den Regalen aus Schwarzstahl präsentiert die Hausherrin Steingut aus aller Welt. Sie sind – wie auch die Küche – eigene Entwürfe.

2_Das Bad ist ganz dem wunderbaren Valsler Stein gewidmet. Das Becken liess die Innenarchitektin aus einem Stück in Ilanz fertigen. Wanne und Dusche kommen wegen des pflegeleichten Natursteins ohne Trennwand aus; vom Rest des Bades trennt sie eine feststehende Glaswand. Armaturen: Vola.

3_Einfache Betonstufen führen ins Obergeschoss, in dem sich Schlafzimmer und Homeoffice befinden.

4_Der Eingangsbereich ist dem historischen Ort zugewandt, weshalb das Paar schnell Kontakte zu den Einheimischen knüpfen konnte. Die Mauer aus Beton grenzt den Aussensitzplatz ab.





1_Die Bauherrin hegt eine Leidenschaft für Textilien. An ausgesuchten Stellen sorgen sie für Behaglichkeit. Leuchte: «Parentesi» von Achille Castiglioni für Flos.

2_Die Installation am Ende der Galerie ist das Werk einer befreundeten Künstlerin.

3_Vier Schlafzimmer bieten Platz für insgesamt acht Personen. Die Decke aus Holz wurde bewusst nicht weiss gestrichen, sondern strahlt in natürlicher Optik alle Wärme des Materials aus.



Konzeptuelle Einfachheit

Dass die Alpen ein Sehnsuchtsort sind, ist nicht neu. Die malerische Natur verspricht Erholung fernab der grossen Städte und lockt unzählige Menschen in die Bergregionen, um zu wandern, zu wellnessen oder Ski zu fahren. Ob das nun gut oder schlecht ist, ist ebenso Ansichtssache wie die Berge selbst. Alle, die vom Tourismus leben, begrüssen diesen natürlich, müssen aber ebenso mit seinen negativen Auswirkungen leben wie die Touristen. «Intensiver Tourismus generiert Konsumkulissen, denen sich Landschaft, Gastronomie und Architektur unterordnen», schrieb die Schriftstellerin Selma Mahlknecht in ihrem Buch «Berg und Breakfast» und legte damit den Finger in die Wunde. Gebaut wird nicht immer, was gut ist, sinnvoll und nachhaltig, sondern was schnelles Geld generiert.

Allerdings gibt es auch positive Beispiele für Architektur in den Bergen, wie dieses Ferienhaus in Graubünden zeigt. Kein Wunder, gehört es doch einer Innenarchitektin und einem Architekten, die ihren Beruf verstehen. Mit ihrem Entwurf realisierte das Paar ein Projekt, das ganz seinen Vorstellungen von einem Haus in den Bergen

entspricht und sich nicht nur äusserlich von den Wohnhäusern der Umgebung abhebt, sondern auch mit einem minimalistischen, aber sehr stimmigen Interieur. Doch beginnen wir am Anfang der Geschichte. Die Bauherren kamen schon seit Jahren hauptsächlich im Winter in die imposante Gegend und besaßen ein kleines Appartement auf der «Touristenseite» des Ortes. Als sich Gelegenheit bot, das Grundstück von einem Bauträger zu erwerben, griffen sie zu. Ein Gebäude war zwar bereits geplant, «wir konnten es allerdings – im Rahmen der genehmigungsfähigen Möglichkeiten – nach unseren Wünschen umgestalten», sagt die Bauherrin, «was wir auch getan haben.».

In sich logisch gedacht

Die Idee: Ein Haus zu bauen, das sich durch eine pure, schlichte Gestaltung auszeichnet, welche die einfache Hüttenarchitektur der Bergregionen adaptiert. Zum Konzept gehörte eine Fichtenholzfassade,



small and smart...

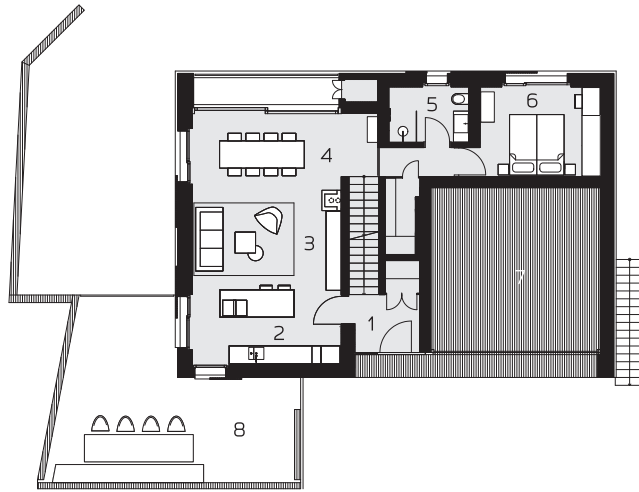
Strässle side chairs



die mit der Zeit natürlich vergrauen würde, ebenso wie die Beschattung der Fenster durch Schiebeläden auf Rollschienen. Die Form orientiert sich an der Architektur der Nachbarhäuser, wobei das Satteldach auf einer Seite weniger steil ausfällt und einen asymmetrischen Giebel bildet. Auf dieser Seite befindet sich der doppelgeschossige Wohnraum mit offener Küche, der direkt bis unter die Dachschräge reicht. Im Untergeschoss befindet sich eine voll ausgestattete Wohnung, die auch von Gästen genutzt werden kann. «Es hat seine Vorteile», gesteht die Innenarchitektin, «wenn Freunde, die zu Besuch kommen, ein eigenes, in sich geschlossenes Appartement bewohnen können.» Innen gibt sich das Haus grosszügig, ohne überdimensioniert zu wirken. «Die Küche ist wunderbar», sagt die Hausherrin, «wir kochen sehr oft gemeinsam und jeder hat Platz.» Wenn noch Freunde aus dem Ort dazu kämen, wären sie manchmal 15 Personen am Tisch, was trotzdem problemlos funktioniere. «Aber wenn wir den Abend allein oder zu zweit verbringen, fühlt sich das in keiner Weise verloren an.»

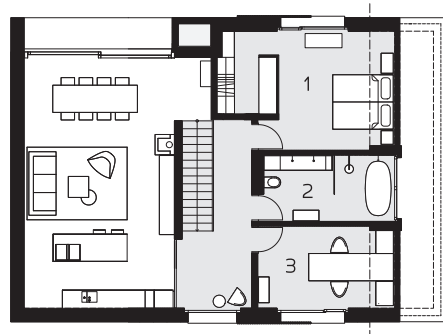
Man betritt das Haus strassenseitig über einen kleinen Eingangsbereich und gelangt direkt in den Hauptraum, der Wohnbereich und Küche vereint. Er erstreckt sich über zwei Geschosse und ermöglicht dank der grosszügigen Verglasung einen Blick über die Dächer des Ortes bis in die herrliche Bündner Bergwelt. «Von unserer alten Wohnung aus konnten wir ins Tal blicken», gesteht die Bauherrin, «aber was hier wirklich schön ist, sind die Lichter des Ortes, die am Abend vor dem grossen Fenster angehen.»

Der vergleichsweise kleine Gartensitzplatz, der den ganzen Tag Sonne hat, wird von einer Betonmauer zur Strasse hin abgeschirmt. Für eine fröhliche Atmosphäre sorgen die Sitzpolster und Kissen, welche die Bauherrin aus farbenfrohen peruanischen Teppichen nähen liess. Der Tisch stammt aus Bali und verbrachte einige Zeit im Keller der Bauherrin, bevor er hier seinen endgültigen Platz fand. Stühle: «Palissade» von Hay; Liege «August» von Vincent van Duysen für Serax.



EG

- 1 Entrée
- 2 Küche
- 3 Wohnen
- 4 Essen
- 5 Bad
- 6 Schlafen
- 7 Garage
- 8 Terrasse

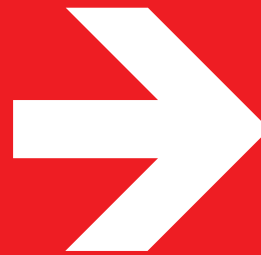


DG

- 1 Schlafen
- 2 Bad
- 3 Büro

**SWISS
BAU**

**BUILDING
FUTURE
TOGETHER**



Im Austausch sein – an der Zukunft mitbauen. Erleben Sie reale Innovationen und nutzen Sie den Wissensvorsprung durch die führende Plattform der Bau- und Immobilienwirtschaft. Ob Kreislaufwirtschaft, Energie, Digitalisierung oder Lebensräume. Hier bildet sich Zukunft.

[swissbau.ch](https://www.swissbau.ch)

2024

16.–19. JANUAR



**BRINGT MACHER
UND DENKER
ZUSAMMEN.**

sia



HÖRMANN

LAUFEN

SIEMENS



Man spürt und sieht, dass hier viel Wert auf die Einrichtung der Räume gelegt wurde. Die Küche, eine Massanfertigung aus Schwarzstahl, ist mit Valser Stein abgedeckt. Die kunststoffsche Bauherrin kombiniert zwei Bilder dazu, die sie in Marokko gekauft hat und die perfekt ins Farbkonzept passen. Im ganzen Haus gibt es keine weissen Decken. In den Räumen im Erd- und Obergeschoss sind sie mit Fichtenholzbrettern bedeckt, die in Verlängerung auch über einzelne Wände laufen. Sie wurden mit einer speziellen Lösung behandelt, damit sie in der Sonne nicht vergilben. Ebenfalls im Erdgeschoss untergebracht sind ein Schlaf- und ein Badezimmer. Letzteres mutet durch den Einsatz des attraktiven Valser Steins, der schwarzen Armaturen und der freistehenden Wanne fast japanisch an. Ins Obergeschoss führen schmucklose Betonstufen auf eine offene Galerie, die Zugang zu dem Schlaf- und Badezimmer der Eigentümer bietet sowie zu einem Homeoffice. Das Materialkonzept im Inneren entspricht der Idee des Hauses: Es beschränkt sich auf wenige, ehrliche Materialien wie Fichtenholz, Beton,

Valser Stein und Schwarzstahl. «Wenn man sich am Abend im Haus aufhält, herrscht echte Stille», erzählt die Bauherrin. «Manchmal habe ich das Gefühl, ich muss Musik anmachen, weil ich nur den Bach plätschern höre, sonst nichts.» Der Bergort wurde unweit einer Kultstätte errichtet, zu der bereits während der mittleren Bronzezeit eine Siedlung gehörte. «Man spürt, es ist ein Ort der Energie», sagt die Innenarchitektin und atmet dabei tief ein, «wenn man hierher kommt, ist alles andere wie weggeblasen.» ■

Die Architektur des Holzhauses ist inspiriert von den traditionellen Scheunen der Gegend – jedoch in einer modernisierten Neuauflage.